

# Antwort.

Wenn Ihr Ehren Samen noch nicht bestellt habt, so ist es jetzt höchste Zeit. Es empfiehlt sich zur Lieferung aller Sorten

**Garten-Samen**  
in guter Ware  
**Gottlieb Craubner**  
Gartenbaubetrieb :: Telef. 88.

# Kriegskarten-Atlas

mit den neuesten Karten ergänzt  
und wieder eingetroffen und zu haben in der  
**E. Meeh'schen Buchhdlg.**

# Speise-Zwiebeln

prima Pfälzer u. sächsische  
allerbeste, sehr gesunde Ware  
den Jhr. zu 14 Mk. offeriert

**Val. Roth**  
Hergheim b. L. (Pfalz).

# Die Buchdruckerei des „Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung aller Druck-Arbeiten als:

- Fakturen : Rechnungen
  - Zirkulare : Briefköpfe
  - Visiten-, Gratulations-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer- und Geschäftskarten : Trauerbriefe
  - Grabreden : Broschüren
  - Plakate etc.
- unter Zusicherung rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.
- Grosses Lager in amtlichen Formularien.

# Brot-Abmelde-Bescheinigungen

für Schultheissenämter empfiehlt die Buchdruckerei des Enztälers.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländischen Verkehr M. 1.60;  
hiesig 30 c Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Volkhäuser in Neuenbürg die Zustellung jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
Die einspalt. Zeile 12 c,  
für auswärts 15 c,  
bei Auskunftserteilung durchs. Geschäftsst. 20 c,  
Reklame-Zeile 30 c.  
Bei späterer Aufnahme entsprechender Nachschlag.  
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 21.

Neuenbürg, Mittwoch den 26. Januar 1916.

74. Jahrgang.

## Zum Geburtstag unseres Kaisers.

Ein jugendlich-idealer Zug ging vom Throne aus durch die deutschen Lande, als Wilhelm II. das Erbe seiner Väter antrat — durchdrungen von dem Gedanken, daß nichts gewaltiger Verpflichtungen auferlegt, als das Erbe großer Ahnen antreten. Bewußt stellte sich der mit dem Rüstzeug aller historischen und neuzeitlichen Kenntnisse ausgerüstete junge Herrscher unter das Banner des kategorischen Imperativs eiferndster Pflicht, ward geleitet von dem Gedanken, daß taufen kosten heißt. Deutsch in all seinen Anschauungen, deutsch in der tief religiösen Auffassung der Heiligkeit der Ehe, ward sein Leben und seine Arbeit vorbildlich für sein Volk. Von Gott mit stärkstem Temperament begnadet, ward der junge Herrscher Bahnbrecher neuer Ideen, die sich aufbauten und anknüpften an die Riesengesteinsarbeit seiner Ahnen im Dienste deutscher Größe und Herrlichkeit. Was die Ahnen mit dem Schwerte erobert, das wollte der junge Kaiser festigen und erhaltender zusammenschweißen in kühner Friedensarbeit. Der Kaiser prägte das Wort: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ — aber er prägte es erst dann, als er dafür gesorgt, daß deutsche Kraft sich in den den deutschen Landen zu einer Höhe emporgearbeitet hatte, die man wenige Jahrzehnte vorher einfach für unmöglich gehalten hätte. Breit und fest stellte sich der Deutsche in fernen Landen zwischen die anderen Völker und verlangte gleiches Recht für sich und seine Arbeit. Knappe Jahrzehnte schufen blühende deutsche Kolonien und eine starke Flotte zu ihrem Schutze.

Den Ehrennamen des Friedenskaisers wollte sich Wilhelm II. vor der Geschichte erwerben. Sein wahrhaft christliches Kraftgefühl verlangte nicht nach dem blutigen Lorbeer des Eroberers; gerade weil er durch und durch ein echter Soldat war, erstrebte er für sein Volk die reichen Segnungen des Friedens; denn der wahre Soldat trägt das Schwert nur im Dienste des Friedens und zieht es auch nur als Diener des Glücks seines Volkes. Er fühlt sich in erster Linie als der starke Schützer, und so war es unseres Kaisers heißestes Bemühen, Deutschlands Friedenswehrmacht stark und stolz und gesichert zu erhalten. Als ein Instrument des Friedens schärfte er Deutschlands Schwert und härtete es in steter Arbeit, weil er wohl wußte, daß nur ein starkes Friedensschwert die Gelüste unserer neidischen Feinde niederzuhalten vermochte. „Willst du den Frieden, so bereite dich auf den Krieg vor“, das war einer der Richtsprüche unseres Monarchen. Als Friedenskaiser war er sich aber auch stets der Verantwortung bewußt, zur Abwehr frevelhafter Friedensbrecher in stärkster Wehrmacht gerüstet zu sein, zur Verteidigung des Plazes, auf den Gott, wie unser Kaiser einmal bekannt hat, die Deutschen gestellt hat. Als Friedenskaiser war er doch allezeit zugl. Soldatenkaiser. Als solcher wurde er der Schöpfer der Kriegsflotte und blieb des deutschen Heeres Hort und Hüter nach dem Grundgese: Rasten heißt rosten. — Gerade weil er sich und sein Volk gerüstet wußte, war unser Kaiser so friedliebend und sah über mancherlei Kleinliche Anrempelien unserer Neider hinweg. Der Starke darf lächelnde Nachsicht üben. Sein Ziel aber hatte Wilhelm II. fest im Auge und baute weit vorschauend allen Möglichkeiten vor. Die Erwerbung von Helgoland, über die vorerst so mancher kluge Politiker wegen des hohen Kaufpreises murren zu dürfen glaubte, ist dafür der beste Beweis.

Deutschlands Banner wehten über den deutschen Kriegsschiffen, gefährdet und geachtet auf allen Meeren der Welt, deutsche Industrieerzeugnisse verdrängten die der anderen Nationen, die deutsche Handelsflotte ward die zweitgrößte, die deutschen Passagierdampfer die schnellsten und prächtigsten der Erde. England knirschte mit den Zähnen und

begann seine feige, neidische Einkreisungspolitik. Neider fand sich zu Neider, und der Neidchor legte den Kriegsbrand an die friedlichen Lande. Da flog des Kaisers deutsches Schwert rasch aus der Scheide, stark und scharf sauste es über übermächtigen Feinde — der Friedenskaiser war zum Kriegskaiser geworden, da es die Not seines Volkes verlangte. Treue Freunde brachte ihm die Not. Der Reich der Entente und Italiens Verrat schufen den Trugbund der vier Mächte, die den Kampf begannen in Abwehr und ihn heute führen als siegreiche und auf dauernde Sicherung der Weltverhältnisse gerichtete Völker.

Was unser Kaiser seinem Volke in den schweren Monaten dieses Riesenkrieges war — jeder von uns weiß es. Er trägt heute die Last des Krieges, unter der wir alle leiden, vielfach schwerer als jeder andere. „Ich hab es nicht gemollt!“ — das war das Wort, das unser Kaiser seinem Gott entgegenrief, als die blutige Entscheidung unabwendbar war. Dann zog er kraftvoll sein Schwert und ging dem Feind entgegen. Durch Not und Tod, zu Kampf und Sieg! Im Kriege das Vorbild seines Volkes, wie er es im Frieden war! Das Schwertgesicht dem Feinde entgegen, das Herz aber bei der Not und den blutigen Opfern, die sein Volk zu bringen hat. „Wir werden einen gereisen Kaiser haben, wenn der Krieg beendet ist“, sagte ein einfacher Wehrmann, der den Monarchen vor kurzem im Felde sah. Des Kaisers Haar bleichte die Sorge um sein Volk — sein Volk wird es ihm zu danken wissen. Nicht Vorbeeren wollte sich die starke christliche Demut des Kaisers für sein gekröntes Haupt erkämpfen, als er in den Kampf zog; die heiligsten Güter seines Volkes zu verteidigen, zog er aus. Als Friedenskaiser werden die Deutschen ihrem Herrscher zujubeln, wenn er als Sieger aus den blutigen Schlachten heimkehrt.

Als Kriegstag ist Kaiser Wilhelms Geburtstag erst recht unser höchster, bedeutsamster Volkstag geworden; denn der Krieg hat im vollen Umfange und in ganzer Tragweite offenbart, was unser Kaiser und unser Kaiserthum uns bedeuten, wie fest geschlossen Kaiser und Volk in Not und Tod zusammenstehen, in wie unverbrüchlich innerlichster Zusammengehörigkeit sie eines Geistes und Willens sind. Im Kriege, 1871, ist das deutsche Kaiserthum geschmiedet worden. Auch der erste deutsche Kaiserstag, der 18. Januar 1871, war ein Kriegstag. Aus dem Kriege, durch Blut und Eisen, ist das deutsche Kaiserthum entstanden, und abermals durch Krieg ist es nun zu Fleisch und Bein des deutschen Volkes verwachsen, unzeräuserlicher Bestandteil des Deutschtums geworden.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 25. Januar, nachm. 3.20 Uhr. Großes Hauptquartier, 25. Januar. Amtl.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerfurchten Gräben des Gegners eindringen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer. Der Tempelturm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden ungelegt.

Westlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, er-

beuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Anfänge nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihre Gräben, sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughäfen, sowie die Fabrik von Vaccarat an.

Ein französischer Doppeldeder fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

Wien, 25. Jan. (WZB.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Januar mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Beschuss. An vielen Stellen war die Aufklärungsstätigkeit des Feindes sehr lebhaft. Italienscher Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front beschoss die feindliche Artillerie die Ortshäfen Kreta (Judibarien) und Valbonazzo (Suganatal). Am Görzer Brückensopf fand bei Slavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der küstenländischen Front sichtlich lebhafter. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt von statten. Überall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet. In Sutari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre und 2 Maschinengewehre. Alle aus dem feindlichen Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzugs völlig bedeutungslos.

Berlin, 25. Januar 1916.

## Montenegrinische Rätsel.

Apk. König Nikita beherrscht sehr sein Mienenpiel: Oesterreich-Ungarn zeigt er friedlich lächelnde Züge, dem Vierverband aber ernste, kriegerische Falten. Während er anscheinend im Lande kapituliert, begibt er sich zu Schiff in das Reich seines Schwiegers Viktor Emanuel, und damit ihm die bündelnden Italiener freundlich entgegenkommen, lieh er sofort die Meldung verbreiten: er selber sei zwar abgereist, aber Prinz Mirko und 3 Mitglieder der Regierung wären in Montenegro zurückgeblieben, und zwar auf den Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzen wolle. Selbst die montenegrinischen Generalkonsule in London und in Rom wissen nicht genau mehr Bescheid: Der Herr in London leugnet ohne Weiteres alle Friedensverhandlungen ab. Er hat in England gelernt, daß Dinge, die nicht angenehm sind, besser verschwiegen werden. Auf all dieses jammervolle Hin- und Her-



gerede weiß die oberste Heeresleitung der Oesterreich-ungarischen Truppen die einzige schlagende Antwort. Da schreibt der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes kurz und bündig: „Die Adriahäfen Antivari, Dulcigno und Skutari wurden von unseren Truppen besetzt“. Mit diesem Satz sind alle Redereien des Viererbandes glatt erschlagen. Das ganze Verschleierrungs- und Beschweichtigungs-system des Viererbandes ist nur darauf angelegt, die Mut über Nikitas Handlung zu verbergen. Und der König Nikita selbst hat längst eingesehen, wie es um sein Land und um seine Verbündeten steht. Er hatte eben falsch spekuliert, nun trägt er Sorge, sich für alle Fälle den Rücken zu decken.

### Rundschau.

Italien macht gegenwärtig eine ungemein schwere militärische, politische und auch wirtschaftliche Krisis durch. Bezüglich seiner militärischen Aufgaben soll sich Italien auf Wunsch seiner Bundesgenossen zu einer größeren Teilnahme am Balkankriege entschließen; es fehlt aber für dieses Abenteuer in Italien an Truppen. Dann ist auch die politische Verfassung im ganzen Volke wegen des Kriegsverlaufes und der Mißerfolge der italienischen Waffen und dann vor allen Dingen aber auch wegen der wirtschaftlichen Notlage in Italien sehr bedenklich geworden. Es fehlt in Italien an Getreide und Kohlen und sind die Fragen der Deckung des italienischen Getreide- und Kohlenbedarfes keineswegs als gelöst anzusehen, denn es kommen nicht genug Kohlen und Getreide nach Italien. Der Preis für die Tonne Kohlen (20 Zentner) ist von 42 Lire auf 205 Lire gestiegen, und da Italien sein Heer unbedingt mit Brot versorgen muß, so fehlt es für die Bevölkerung auch fortwährend an Weizen. Es sollen in Italien 5 Millionen Doppelzentner Weizen auf diese Weise fehlen. Man kann sich daher erklären, weshalb die Herren italienischen Minister seit acht Tagen fast jeden Tag wichtige Sitzungen abhalten. Daß sich Italien in einer sehr großen Verlegenheit befindet, geht auch daraus hervor, daß der französische Ministerpräsident Briand in Rom erwartet wird und an der Hebung der Schwierigkeiten teilnehmen soll. Auch der frühere italienische Ministerpräsident Giolitti, welcher vor dem Kriege als Haupt der Friedenspartei galt, soll jetzt aus dem Schwabwinkel nach Rom berufen worden sein.

Nach einem Berichte von der schweizerischen Grenze soll man in den Kreisen des Viererbandes immer mehr erkennen, daß England mit Hinterlist und Faltschheit den ganzen Krieg führe und daß man auch in Italien befürchte, daß England durch das Saloniki-Unternehmen seine Bundesgenossen irreführen und seine wahren Ziele verbergen wolle. England habe auch niemals die ernstliche Absicht gehabt, Konstantinopel für Rußland zu erobern, sondern das ganze Dardanellenunternehmen sei ein Deckmantel für Englands Kriegsziel gewesen. Man darf neugierig darauf sein, was England auf diese Anklagen antworten wird. Nach Meldungen aus London hat auch die

Frage der Munitionsversorgung Englands wieder eine Rolle im Parlamente gespielt und hat der englische Ministerpräsident zugegeben, daß die englischen Munitionsfabriken nicht den Anforderungen des Krieges entsprechen und daß ungelehrte und weibliche Arbeiter in den Munitionsfabriken eingestellt werden müßten, um die Herstellung von Munition zu beschleunigen.

Nach Pariser Nachrichten haben die vereinigten sozialistischen Parteien der französischen Deputiertenkammer verlangt, daß eine Abordnung von 44 Deputierten gebildet werden soll, welche ständig an der Front die Parlamentskontrolle über die Kriegsvorgänge ausüben soll. Daraus geht deutlich hervor, daß man in der französischen Deputiertenkammer mit den französischen Heerführern und ihren Erfolgen doch wohl sehr unzufrieden ist.

Berlin, 25. Jan. Im „Berl. Lokal-Anzeiger“ schreibt ein alter preussischer Offizier über Skutari und Berat: Das Lügengewebe der Ententepresse, die König Nikitas und der montenegrinischen Regierung Abreise aus Montenegro zur Veranlassung nahm, zu melden, Montenegro sehe den Krieg fort, ist schnell durch unsere Verbündeten zerissen worden. Diese gingen mit bemerkenswerter Schnelligkeit an die Aufgabe der Entwaffnung. Der Armee mußte es darauf ankommen, die fernere Widerstandskraft Montenegros auf alle Fälle zu brechen. Das Eroberungswerk der österreichisch-ungarischen Armee fand eine Krönung in der Einnahme Skutaris. — Im „Berl. Tagebl.“ heißt es: Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Skutari, der kampflöse Abmarsch der serbischen Besatzung und die ohne Reibungen vor sich gehende Entwaffnung machen der Legende vom dem letzten Widerstand der Montenegriner ein rasches Ende. Das ganze Land des Königs Nikita ist in österreichischen Händen. Die Enttäuschung wird am bittersten in Italien empfunden werden. Die Festsetzung Oesterreich-Ungarns in Skutari leitet den Schiffbruch der italienischen Adriapolitik ein.

Frankfurt, 25. Jan. (G.K.) Die „Frkf. Z.“ meldet aus Lugano: Die Einnahme Skutaris überraschte in Italien nicht, wo man die Unmöglichkeit des Widerstandes mangels Artillerie kannte. Nunmehr gelte Montenegro als verloren. Sogar der „Corriere della Sera“ rechnet mit der Auflösung des montenegrinischen Heeres, nachdem zahlreiche Abteilungen kapituliert haben.

Berlin, 25. Jan. Aus Rotterdam wird dem „Lokalanz.“ gemeldet: Der montenegrinische Oberst Popowac erklärte, Depeschen aus Petersburg zufolge, von der ursprünglichen montenegrinischen Armee von 70000 Mann seien nur noch 15000 übrig geblieben, welche fast verhungert und ohne Kleidung waren. Für jedes Gewehr blieben nur 100 Patronen und für jede der 23 Kanonen nur noch 38 Geschosse. Ein Achtel der Bevölkerung sei den Hungertod gestorben, weil Hilfe von nirgendwo zu erwarten war.

die Augen aufschlug. Die Tragbahre, auf die man Anton Ferchhammer hatte legen wollen, wurde beigegeben.

„Dillios sah sich der Buchwaldbauer im Kreise um. Wen sollte er von ihnen allen um Obdach bitten! Denn sein Haus brannte noch immer — an Rettung war nicht mehr zu denken. Der reiche Martin Wehrlein war in wenigen Stunden zum obdachlosen Bettler geworden.“

„Bringt sie hinauf zu mir,“ hörte er da die Stimme Anton Ferchhammers, sie bedarf sorgfältiger Pflege und vor allem Ruhe. Beides kann sie aber bei mir haben, dort ist noch ein Kämmerlein mit einem Bett frei. Zwei Männer haben die Tragbahre auf.“

„Dall,“ rief da der Buchwaldbauer, „wo wollt ihr hin? Hinauf zu jenem? Was ich euch so wertvoll wert, daß ihr mir zumutet, zu jenem Dan! Schön zu sagen? Ich schulde ihm schon zu viel.“ Warte er mit bitterem Grimme hinauf. Aber ich will ihm alles bezahlen. Eher will ich mein Weib im Grabe sehen, ehe ich sie hinauf las! zu ihm, damit sie gesund wird.“

„Verfündigt euch nicht,“ lang es da in die Stille hinein, „es ist jetzt keine Zeit zum Schwören. Gott will, daß wir in diesen Tagen einig seien, weil wir sonst nicht stark sein können.“

Der Bettler hatte mit feierlichem Ernste die Worte gesprochen. Alle Umstehenden entblöhten die Häupter.

Martin Wehrlein antwortete nicht, er rang mit sich in schwerem Kampfe. Der Haß gegen Anton Ferchhammer war ihm, seit damals sein jüngerer Bruder verschollen war, ein teueres Besitztum geworden. Und jetzt verlangte das grausame Schicksal, verlangte der Richter von ihm, er sollte diesen Haß begraben? Er sollte sein Weib in das Haus des Gebahnen bringen lassen? War's nicht genug, daß er es sein mußte, gerade er, der sie vom sicheren Flammentode gerettet

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 25. Jan. (Nächttag für Kriegerfrauen.) Man hört von verschiedenen Städten des Landes, daß für die Kriegerfrauen Nächttag eingeführt sind, wobei ihnen von sachkundigen Händen Anleitung gegeben wird im Selbstanfertigen ihrer und ihrer Kinder Kleidungsstücke. Namentlich könnte dabei Aelteres seine Verwendung finden und ungenutzt bleiben. Es haben sich nun auch hier verschiedene weibliche Kräfte in uneigennützig Weise bereit erklärt, mit ihrem Können und Wissen zu dienen. An dieser Stelle ist nun die Frauen darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, den 28. Januar, nachmittags von 2 Uhr an alle, die Lust und Interesse haben, Gelegenheit finden, sich anleiten zu lassen in der wichtigen weiblichen Kunst des Schneidens. Gewiß macht es allen Freude, dadurch den notwendigsten Kleiderbedarf instand zu setzen und aus Altem wieder Neues machen zu können. Namentlich in jetziger Zeit ist dies unendlich wertvoll, da Neuanschaffungen erschwert, oft sogar fast unmöglich sind, und gewiß wird manches solider häuslicher Arbeit zugeführt und unsozialer Warenhaushalt verbannt. In vielen Haushaltungen, namentlich der Bessergestellten, dürfte sich wohl manches Kleidungsstück finden, das bei dieser Gelegenheit hervorgeholt, zertrennt und gewaschen wird, um dann noch anderem zu dienen. Namentlich für Knabenbekleidung würde wohl eine derartige Beihilfe willkommen sein. Fel. G. Lang, die ihre Geschicklichkeit auch in den Dienst der guten Sache stellt, wäre zur Annahme solcher Gaben gerne bereit und würde in ihrem Teil dazu beitragen, daß sie nützlich verwertet werden. Frauen, die sich gerne beteiligen, sollten zunächst eigenes Material, vor allem auch älteres, dazu das zum Nähen Nötige, mitbringen. Tüchtig wäre es, sich schämen zu wollen, noch weiter zu lernen. Der Wille zur Arbeit, Fleiß und Regsamkeit werden überall gewertet.

Neuenbürg, 23. Jan. Von den Herren im Kontor, sowie den Meistern und Arbeitern der Senfwerke von Hauelsen u. Sohn hier wurde eine Sammlung zugunsten ihrer Ausmarschierenden in die Wege geleitet, mit dem schönen Erfolge, daß jedem derselben ein Betrag von 8 Mark übermittelt werden konnte. Allen Beteiligten sei hiedurch der gebührende, herzlichste Dank ausgesprochen. (G.K.)

Neuenbürg, 25. Jan. Im Laufe dieses Jahres werden zwei neue Reichsbanknoten ausgegeben werden. Zunächst wird ein neuer Hundertmarkschein in den Verkehr gebracht werden, der den im Jahre 1911 ausgegebenen entsprechen soll. Die neue Note berücksichtigt die Wünsche nach einem kleineren Format. Auch noch in diesem Jahre wird die neue Reichsbanknote zu 10 Mark erscheinen.

Pforzheim, 25. Januar. Der 16 Jahre alte Goldschmiedslehrling Karl Ballier von Wiernsheim, der nach Feierabend von einem anderen Burschen mit einem Spitznamen gerufen wurde, wodurch eine kleine Kauferei unter einigen Burschen entstand, griff

hatte kein, die christliche Liebe konnte viel von den Menschen fordern, aber daß sie einem Mörder verzieh, das war nicht ihr Will.

Der Buchwaldbauer hatte sich vom Boden, wo er neben der Tragbahre kniete, erhoben. Er wollte gerade eine Antwort fassen, die seine ganze Qual dem Richter entfallen sollte, da sah er, wie der Dachstuhl seines Hauses zusammenbrach, wie Balken und Sparren sich lösten und wie unter der Wucht und Blut sein Haus, die Heimat seiner Wäiter, sein eigenes Heim, zusammenfiel. Da stieg's dem harten Manne auf, so wild und weh, daß ihm die Tränen aus den Augen stürzten.

Und drohend die Hand am Hohenlindow redend, rief er unter verhaltenen Tränen fast schluchzend aus: „Nun bin ich ganz arm! Ich kann jetzt nur noch mit euch um mein Leben kämpfen. Nehmt mein Weib, wohnt ihr wollt, mein Radel sorgt für sich selbst; ich will zu meinem Jungen gehen und mit ihm Rache nehmen für das, was Frankreich am Vogesenabhang verschuldet. Anton Ferchhammer! Für jetzt muß ich Frieden geben mit dir. Wann ich heimkomme, dann wollen wir abrechnen. Nehmt die Tragbahre,“ wandte er sich an zwei Knechte, „für heut' bleiben wir beim alten Gerand und morgen geh' ich nach Strahburg.“

Von Nieder-Neuendorf her ertönte in diesem Augenblick ein seltsames Geräusch. Immer näher kam es durch die Nacht, immer lauter wurde es, und ehe man noch recht überlegen konnte, ritt eine Abteilung bayrischer Dragoner ein.

Grabow wurde von dem deutschen Vortrupp besetzt. In allen Häusern, Scheunen, Ställen war Einquartierung. Und immer neue Abteilungen langten an, während aus der Ebene der Kanonendonner das Schweigen der Nacht zerriß.

nach seinem Messer und Fasserlehrling W. Bohl die rechte Backenseite, Ober verlegt wurde Bohliger. Der Täter Ballier ist o

Gernsbach, Freibe berg jagte dieser Tage auf zu nach Hasen. Zum Gewehr mit Kugelpatronen Heubütte. Die Kugel Karl Dreisel aus Hilpert das Ohr in das Gehirn, f

### Dein Herz, es glaubte

Du bist, so recht nach Am alten Stamm ein trü Viel Edelmut mit Glau Singt Dir Dein Volk is Du wolltest, mehr als I Dem Völkerrfrieden goldb Doch über Nacht brach I Der Krieg. — Umsonst D

Dein Herz, es glaubte Im hohen Rat der Völk So tärnte an den Gren Der maßlos frech das L Nur einer hielt sein eini Der kannte noch das Vie Zu alledem blieb Gott I Und schenkte Mut und S

Dein Volk stand auf, Die Helden klangen, un Daheim die Lieben, stille Lag wohlgeborgen in der Wie Bliz und Donner, So segten Siegfriedschm Sieg aller Enden über I Und festgefügt stehet di

Aus fernem Osten grü Dort halten Bundesbrüder Erschlagen wurde schon I Doch auch dem größten Mars ordnet Haufen, se Und durch die Reihen z I Bleibt stark und hofft, Mit Eichenlaub bringt h

Das sei ein Wort, g Wir schlagen rechts und Im freien Feld und auf I Vorwärts mit Gott! d Doch das sei Lösung und Zum Tag, der wiederkeh I Dem Kaiser Heil! Da I Es bleibt in Ewigkeit d I Hermann Böning.

### Rifleg, 22. Jan. Steigerung wurden buch

### Es brau

38: Erzählung von Na

Martin Wehrlein war beim Gastwirt Gerand ein Anton Ferchhammer e mern des Buchwaldbau auf den fernem Kanonen dem Gedanken quälte, d Schlacht sei. Vater wi Augenblick vergessen, und tonie Wehrlein, als Ferch

„Sieh, mein Kind! Willst du selbstständig Honen ander wie er im keinen Raum für ein Ein dieser wunderbaren Tag und Arbeit. Wir müß damit wir für alle and allen, so dienst du am dein junges Herz sich deiner Mutter. Gott schi Vater.“

„Ferchhammer! B wieder —“

„Still, still, Antonie! Lieb! Wenn einst die E seit so langen Jahren einfliecht, werde ich sein als ihn!“

„Aber bis dahin?“

„Bis dahin werde ich die seine zu tun glaub seltsam — heilsame Tröte Der Wächter verständig hinter Hohen-Neuen



Nächttag für Krieger-... verschiedenen Städten des... gertrauen Nächttag ein-... von fachkundigen Händen... in Selbstanfertiigen ihrer... stücke. Namentlich könnte... endung finden und umge-... sich nur auch hier ver-... in uneigennützig Weise... Können und Wissen zu... feien nun die Frauen da-... daß am Freitag, den... von 2 Uhr an alle, die... Gelegenheit finden, sich... wichtigen weiblichen Kunst... macht es allen Freude,...

Da bist, so recht nach deutscher Zollerart, Am alten Stamm ein kräftig gründer Reis, Biel Edelmut mit Glauben eng gepaart, — Singt Dir Dein Volk schon heute Lob und Preis. Du wolltest, mehr als Menschenkraft vermag, Dem Völkerrücken goldne Brücken bauen; Doch über Nacht brach los wie Wetterschlag Der Krieg. — Umsonst Dein Mühen, Dein Vertrauen. Dein Herz, es glaubte falschem Fürsteneid, Im hohen Rat der Völker: Lug und Trug, So türmte an den Grenzen sich der Neid, Der maßlos frech das Völkerrrecht erschlug. Nur einer hielt sein einst gegebenes Wort, Der kannte noch das Lied der deutschen Treue; In alledem blieb Gott Dir Fels und Hort Und schenkte Mut und Kraft Dir stets auf's neue. Dein Volk stand auf, und keiner blieb zurück, Die Gloden langen, und der Sturm brach los; Daheim die Lieben, stilles, trautes Glück Lag wohlgeborgen in der Heimat Schoß. — Wie Blüß und Donner, mächtig Schlag auf Schlag, So segten Siegfriedsschwerte in die Feinde; Sieg aller Enden über Jahr und Tag, Und festgefügt steht die Gemeinde. — Aus fernem Osten grüßet helles Licht, Dort halten Bundesbrüder treue Wacht; Erschlagen wurde schon der frechste Wicht, Doch auch dem größten naht die letzte Nacht. — Mars ordnet Haufen, scharfset neu das Schwert, Und durch die Reihen zieht ein stummes Mahnen: „Bleibt stark und hofft, es geht um Hof und Heerd, Mit Eichenlaub bringt heim die alten Fahnen!“ Das sei ein Wort, gehalten hier und dort; Wir schlagen rechts und links die Hände ein, Im freien Feld und auf des Schiffes Bord: „Vorwärts mit Gott! der Sieg muß unser sein!“ Doch das sei Lösung und sei Feldgeschrei Zum Tag, der wiederkehret heut' auf's neue: „Dem Kaiser Heil! Das deutsche Volk bleibt frei! Es bleibt in Ewigkeit das Volk der Treue!“ Hermann Böning, Hauptmann d. R., im Felde.

an. Von den Herren im... und Arbeitern der Sensen-... hier wurde eine Samm-... Ausmarschiereten in... em schönen Erfolge, daß... g von 8 Mark übermitteln... tteiligten sich hiedurch der... nk ausgesprochen. (S. 8)

l. Im Laufe dieses Jahres... sbanknoten ausgegeben... in neuer Hundertmarkschein... werden, der den im Jahre... n soll. Die neue Note... ge nach einem kleineren... ehem Jahre wird die neue... rk erscheinen.

annar. Der 16 Jahre alte... Vallier von Wiesenheim, einem anderen Burtschen... rufen wurde, wodurch eine... en Burtschen entstand, griff

Viede konnte viel von den... sie einem Mörder verglich.

le sich vom Boden, wo er... erhoben.

Antwort kammein, die... riefster enthalten sollte, da... seines Davies zusammen-... Sparten sich lösten und... lut sein Band, die Heimat... Heim, zusammenfiel. Da... auf, so wild und woch',... en Augen hürzten.

gen Hohenlindow redend, ... anen fast schluchzend aus: ... Ich kann jetzt nur noch... kämpfen. Nehmt mein... mein Rädel sorgt für sich... Jungen gehen und mit... das, was Frankreich am... Anton Ferschhammer!... geben mit dir. Wann ich... wir abrechnen. Nehmt... er sich an zwei Knechte, ... alten Gerand und morgen

f her erkönte in diesem... Gerand. Jauner näher... mer lauter wurde es, und... gen konnte, ritt eine Ab-... eit.

in deutschen Vortrupp be-... Scheunen, Ställen war... neue Abteilungen lanpiert... e der Kanonendonner das

nach seinem Messer und verkehrte dem 17 Jahre alten... Fasserlehrling W. Bohlinger hier 3 Messerfische in... die rechte Backenseite, Oberarm und Rücken. Schwer... verlegt wurde Bohlinger ins Krankenhaus geführt. Der Täter Vallier ist verhaftet.

Gernsbach. Freiherr Liebermann von Sonnenberg jagte dieser Tage auf den Wiesen nach Reichental zu nach Hasen. Zum Schusse probierte er sein Gewehr mit Kugelpatronen und schoß nach einer Heubütte. Die Kugel traf unglücklicherweise den Karl Dresel aus Hilpertsau und drang ihm durch das Ohr in das Gehirn, sodaß der Tod sofort eintrat.

Dem Kaiser!

27 Januar 1916.

Du bist, so recht nach deutscher Zollerart, Am alten Stamm ein kräftig gründer Reis, Biel Edelmut mit Glauben eng gepaart, — Singt Dir Dein Volk schon heute Lob und Preis. Du wolltest, mehr als Menschenkraft vermag, Dem Völkerrücken goldne Brücken bauen; Doch über Nacht brach los wie Wetterschlag Der Krieg. — Umsonst Dein Mühen, Dein Vertrauen.

Dein Herz, es glaubte falschem Fürsteneid, Im hohen Rat der Völker: Lug und Trug, So türmte an den Grenzen sich der Neid, Der maßlos frech das Völkerrrecht erschlug. Nur einer hielt sein einst gegebenes Wort, Der kannte noch das Lied der deutschen Treue; In alledem blieb Gott Dir Fels und Hort Und schenkte Mut und Kraft Dir stets auf's neue.

Dein Volk stand auf, und keiner blieb zurück, Die Gloden langen, und der Sturm brach los; Daheim die Lieben, stilles, trautes Glück Lag wohlgeborgen in der Heimat Schoß. — Wie Blüß und Donner, mächtig Schlag auf Schlag, So segten Siegfriedsschwerte in die Feinde; Sieg aller Enden über Jahr und Tag, Und festgefügt steht die Gemeinde. —

Aus fernem Osten grüßet helles Licht, Dort halten Bundesbrüder treue Wacht; Erschlagen wurde schon der frechste Wicht, Doch auch dem größten naht die letzte Nacht. — Mars ordnet Haufen, scharfset neu das Schwert, Und durch die Reihen zieht ein stummes Mahnen: „Bleibt stark und hofft, es geht um Hof und Heerd, Mit Eichenlaub bringt heim die alten Fahnen!“

Das sei ein Wort, gehalten hier und dort; Wir schlagen rechts und links die Hände ein, Im freien Feld und auf des Schiffes Bord: „Vorwärts mit Gott! der Sieg muß unser sein!“ Doch das sei Lösung und sei Feldgeschrei Zum Tag, der wiederkehret heut' auf's neue: „Dem Kaiser Heil! Das deutsche Volk bleibt frei! Es bleibt in Ewigkeit das Volk der Treue!“ Hermann Böning, Hauptmann d. R., im Felde.

Rißleg, 22. Jan. Bei der letzten Holzversteigerung wurden buchene Prügel mit 11 bis 12 M.

Es braut ein Ruf.

28. Erzählung von Max Arndts-Denart.

Wartin Wehrin war mit seinem kranken Weibe beim Hauptwirt Gerard eingekerkert.

Anton Ferschhammer aber tröstete auf den Trümmern des Buchwaldhofs ein junges Weib, das auf den fernem Kanonendonner lautete und sich mit dem Gedanken quälte, ob der Geliebte dort in der Schlacht sei. Vater und Mutter waren für einen Augenblick vergessen, und unter Tränen lächelte Anton Wehrin, als Ferschhammer zu ihr sagte: „Sieh, mein Kind! Er ist einer von Millionen. Willst du selbstständig des einen harrn, wo Millionen anderer wie er im Felde stehen? Die Zeit hat keinen Raum für ein Einzelschicksal. Die neuen Werte dieser wunderbaren Tage heißen Stärke, Vertrauen und Arbeit. Wir müssen uns alle selbst vergessen, damit wir für alle andern leben können. Hilf du allen, so dienst du am besten dem einen, nach dem dein junges Herz sich sehnt. Und nun geh' zu deiner Mutter. Gott schütze dich, wie sie — und den Vater.“

„Ferschhammer! Wie könnt ihr mir immer wieder —“

„Still, still, Antonie! Rimm an, ich hält' ihn lieb! Wenn einst die Stunde kommt, auf die ich seit so langen Jahren hoffe, wo er sein Unrecht einkehrt, werde ich seinen besten Freund haben als ihn!“

„Aber bis dahin?“

„Bis dahin werde ich meine Pflicht tun, wie er die seine zu tun glaubt. Blücherfällung ist eine seltsam — seltsame Leidenschaft.“

Der Wächter veränderte die erste Morgenstunde. Sinter Hohen-Neuendorf wogte noch immer

der Raumer, Scheiter mit 16—17 M. versteigert. Ein Buchenreisteil kam auf 65 M., ein anderer war zu 8 M. angeschlagen und wurde auf 36 M. gesteiigert.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 25. Jan. (WTB.) Das Unterhaus hat die Militärdienstvorlage mit 338 gegen 36 Stimmen in dritter Lesung angenommen. (Die verfassungsmäßige Zahl der Parlamentsmitglieder ist 670. Es hat demnach beinahe die Hälfte der Mitglieder gefehlt oder nicht abgestimmt.)

Budapest, 24. Jan. Wie der „Besti Hirlap“ laut „D. T.“ aus Lugano erfährt, fanden vorgestern in Mailand stürmische Kundgebungen für den Friedensschluß statt. Sie wurden hervorgerufen durch ein Gerücht, das wissen wollte, die Verhandlungen Montenegros fänden mit Zustimmung der königlichen Familie statt. Die Menge war sehr erregt und rief wiederholt Drohrufe gegen die Königin Elena aus.

Berlin, 26. Jan. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Von vielen Stellen der russischen Front wird eine auffallend lebhaftere Aufklärungsstätigkeit gemeldet, was ein Vorzeichen für die Fortsetzung der russischen Offensive bedeutet.

Berlin, 26. Jan. Wie der „Berl. Lokalan.“ aus Genf erfährt, besagt eine Privatmeldung aus Lyon, daß König Nikita, der eine viertelstündige Unterredung mit dem französischen Minister Cochon hatte, die Nachricht von dem Fall Stutaris mit großer Fassung aufnahm.

Berlin, 26. Jan. Aus Kopenhagen erfährt das „Berl. Tagebl.“: Nach Pariser Meldungen hält man dort Durazzo und San Giovanni di Medua für schwer bedroht, Essad Pascha und seine Truppen seien in verzweifelter Lage. Hilfe könne nur von Italien kommen.

Frankfurt, 25. Jan. (SAB.) Aus Petersburg wird der „Frkf. Ztg.“ gemeldet: Hier liegen Nachrichten vor, wonach zwischen der bulgarischen und griechischen Regierung wichtige Verhandlungen stattfinden. Griechenland sei die Befriedigung seiner Ansprüche in Südalkanien zugesagt worden.

Frankfurt, 25. Jan. (SAB.) Aus Genf meldet die „Frkf. Ztg.“: Wie der Lyoner „Progrès“ aus Athen berichtet, kaperte ein englischer Torpedojäger das griechische Segelschiff „Adelsotie“, das von Saloniki nach dem Piräus fahren wollte, aber infolge starken Windes abgetrieben wurde. Das Schiff, an dessen Bord sich 1650 Fässer Petroleum befanden, wurde von dem Torpedojäger nach einem unbekanntem Bestimmungsort geschafft.

Köln, 24. Jan. Eine Sofiaer Depesche der „Köln. Ztg.“ besagt, daß der bulgarische Ministerrat beschlossen habe, den gregorianischen Kalender anzunehmen. Das ist ein Schritt von großer Be-

deutung für die Selbständigkeit Bulgariens und eine Erleichterung des Verkehrs mit Mittel- und Westeuropa. Der Einführungstag ist unbestimmt.

Konstantinopel, 25. Jan. Privatnachrichten aus Persien bringen die bedeutsame Meldung, daß von allen persischen Priestern ein Fetwa ausging, dem zufolge die Verurteilung aller russischen und englischen Feinde in Persien vom Standpunkt der Religion nicht als Sünde erachtet wird. Alle geistlichen Häupter in den verschiedenen Provinzen Persiens haben dieses Fetwa unterzeichnet.

Den 26. Januar 1916.

Köln, 25. Jan. Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ erfährt der „Secolo“: Die italienische Kolonie in Montenegro schiffte sich nach vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen in Medua ein. Die Mitglieder derselben erzählten, die Folgen des Krieges im ganzen Lande seien derartig, daß die Feder sie nicht beschreiben könne.

Berlin, 25. Jan. Aus Zürich meldet die „Nat.-Ztg.“: Schweizerische Blätter melden: Essad Pascha ist mit der albanischen Regierung und den Ententegeandten in Balona eingetroffen. Alessio ist von den Konsuln des Viererbandes verlassen. Die albanische Regierung und die diplomatischen Vertreter der Entente sind aus Durazzo abgereist. Der „Tagesanzeiger“ meldet bestätigend, daß der italienische Rückzug aus Albanien allgemein ist. Der Presse-telegraph berichtet, daß auch die Aufgabe von Balona von den Italienern unmittelbar bevorstehe.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus Paris wird der „Frkf. Ztg.“ gemeldet: Nach einer Athener Meldung von Havas wird aus Saloniki berichtet: 16 Flugzeuge haben neuerdings Gwogheli bombardiert und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Der Feind habe über 100 Opfer? Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück. — Ein englischer Torpedojäger nahm gegenüber der Insel Scythos die Verhaftung eines an Bord des griechischen Dampfers „Eltis“ reisenden ottomanischen Staatsangehörigen vor, dessen Persönlichkeit nicht bekannt ist.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus London erfährt der Amsterdamer Vertreter der „Vossischen Ztg.“, daß zu der von England geplanten Verschärfung der Blockade gegen Deutschland auch der Verkauf der Ernte neutraler Länder gehört, soweit die Lebensmittel nicht für deren eigene Bevölkerung gebraucht werden. Der Vorgang in Rumänien, wo England 80000 Wagen Getreide ankauft, die bis Kriegsende in Rumänien bleiben, ist nur der erste Schritt. Jetzt versuchen englische Kaufleute in Holland und den nördlicheren Ländern größere Mengen Lebensmittel für englische Rechnung aufzukaufen. Es handelt sich dabei um alle Erzeugnisse, deren Ausfuhr in den betreffenden Ländern noch erlaubt ist und daher auch den Mittelmächten zugänglich sind. In Ländern, die im Warenaustausch mit den Mittelmächten stehen, wird versucht, die Austauschwaren auch aus England zu liefern. Die Folgen dieser englischen Ankäufe werden bedeutende Preissteigerungen der Lebensmittel in neutralen Ländern sein.

der Kampf, und ohne Unterlah zogen deutsche Truppen in Grabow ein, dem ungewissen Schicksal dem Sieg oder dem Heldentod entgegen. Was waren alle die Einzelschicksale, die sich hier wie wo anders erfüllten, gegen das Schicksal, um das jetzt der Kampf mit dem eingedrungenen Feinde geführt wurde?

„Aber Anton Ferschhammer freiste, als er über den Gang schritt, ein deutsches Flugzeug, das mit der Erde Lichtsignale tauschte, anscheinend mit den Truppen, die jenseits Neuendorf in der Ebene im Kampfe standen.“

„Das Sinnbild der neuen Zeit!“ dachte Anton Ferschhammer.

8.

Es war ein trauriger Rückzug, den die „Grande Armee“ aus dem Eliaß antrat, noch ehe die französische Verwaltung zeigen konnte, wie ganz anders sie die Leute an den Vogesenabhängen glücklich machen wollte, als es nach ihrer Meinung die deutsche Regierung tun konnte.

Ein Armeekorps mit einer Reservedivision hatte in Hohen-Neuendorf im Kampf gestanden, und nun war ihre Stellung, die mit allen Hilfsmitteln der Natur und der Strategie besetzt worden war, von den Deutschen mit stürmender Hand genommen worden. Zwar stand die Schlacht noch in breiter Front, die sich südlich von Remiremont jenseits der Grenze bis nach Rülhausen hinzog, das die Franzosen noch besetzt hielten. Aber die vordere Linie, besonders der linke Flügel, der in das Eliaß eingedrungenen Armee war geschlagen und befand sich hier auf dem Dreieck Neuendorf, Grabow, Hohenlindow in fluchtartigem Rückzug.

Sundächt waren Infanteriekolonnen angedrückt in endlosen Züge, wie sie aus den Schützengraben

zurückgenommen worden waren; denn noch immer, als bereits die Bayern im Handgemenge um einige Befestigungen waren, verlor die Kavallerie, die zu spät angelehrt worden war, das Gesicht zu halten. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich. Der Artillerie blieb nichts übrig, als den Rückzug der Abteilungen zu decken. Aber auch sie erlitt ungeheure Verluste, und von 82 Geschützen mußte sie neun auf dem Schlachtfeld lassen, und die Sieger eroberten noch dreizehn.

Erst weit hinter Alt-Tornei kam der endlose Zug zum Stehen. Der Oberbefehlshaber hatte das Kommando zum Sammeln der Kolonnen gegeben — Hohenlindow und die Dörfer sollten gehalten, zugleich aber die Kreisstadt und die nahegelegene kleine Garnison in aller Eile besetzt werden, um den Anmarsch artheter Streitkräfte aus Belfort zu erschleiern.

Ermüdet von dem langen Kampfe, zerrüttet durch die Niederlage, voller Mut auf die Sieger und — auf die eigenen Führer, so hielt die geschlagene Armee auf der Landstraße zwischen Alt-Tornei über Grabow hinaus bis nach Hohenlindow. Aus der Ferne scholl regelmäßig der Kanonendonner herüber, ein schmerzlicher Rebell senkte sich auf die Niederung und es regnete — zum ersten Male seit nahezu drei Wochen. An irgendwelche Ordnung in den Truppenmassen war nicht zu denken. Weder der kommandierende General, der auf höheren Befehl mit dem Stabe in Hohenlindow geblieben war, noch die Offiziere dachten daran, daß diese Menschenmasse nur gezügelt und gebändigt werden konnte, wenn sie selbst mit gutem Beispiel vorangingen. Sie waren nicht mehr Herren ihrer selbst. Der geriebene französische Plan, der an der deutschen Tapferkeit und Wackhamkeit zerstückelt war, hatte sich fast in das Gegenteil gewandelt.

(Fortsetzung folgt.)



**Neuenbürg.**  
Es ist jetzt ein größerer Vorrat an  
**Kartoffelmehlen**  
vorhanden und können wir anbieten:  
1. **Kartoffelstärke** zum Preis von 45 .M per 100 kg.  
2. **Kartoffelwalzmehl** " " 40 .M per 100 kg.  
Die Preise verstehen sich einschließlich der Zufuhr zu den  
Versorgungsstellen.  
Den 25. Januar 1916. **Bezirksgetreidestelle.**  
Kübler.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf **Marlung Salmbach** belegenden, im Grundbuch von Salmbach, Heft Nr. 38, Abteilung I, Nr. 1, 3, 4, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Gottlob Köpfer**, Wirts in **Salmbach**, eingetragenen Grundstücke  
Geb. Nr. 31: 7 a 58 qm Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Abtritt, Scheuer, Schuppen und Hofraum unten im Dorf an der Dorfstraße, mit dinglicher Schuldwirtschaftsgerechtigkeit.  
Gemeinderat. Anschlag vom 14. Dez. 1915: 13000.— M.  
Wert der Zubehörten 322.25 M.  
Parz. Nr. 71/1: 2 ha 54 a 32 qm Baumader, Weg, Gemüsegarten, Dorngebüsch, Steinriegel in Hausäckern.  
Gemeinderat. Anschlag vom 14. Dez. 1915: 4000.— M.  
Parz. Nr. 110/1: 1 ha 53 a 22 qm Wiese, Baumwiese, Dorngebüsch, Steinriegel, Mauer und unbeständ. Weg unten im Dorf in Hauswiesen.  
Gemeinderat. Anschlag vom 14. Dez. 1915: 2500.— M.  
am **Donnerstag, den 10. Februar 1916**  
vormittags 10 Uhr  
auf dem Rathause in **Salmbach** versteigert werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Dezember 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.  
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
**Schömberg, O.A. Neuenbürg, den 20. Dez. 1915.**  
Kommissär:  
stellv. Bezirksnotar **Bieper.**

**Stadtgemeinde Neuenbürg.**  
**Butter-Verkauf**  
Freitag den 28. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr an, an Einwohner oberhalb des Rathauses;  
Montag den 31. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr an, an Einwohner unterhalb des Rathauses.  
**Stadtpflege.**  
Stv. Gollmer.

**Pfinzweiler, den 25. Januar 1916.**  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Tode unseres Sohnes  
**Lehrer Christian Reuter**  
erfahren durften, auch für den schönen Gesang des gemischten Chores, sagen wir herzlichsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

  
**Dobel, den 23. Januar 1916.**  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Eintreffen der Trauerkunde von dem Helidentod meines unvergesslichen, herzensguten Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels  
**Friedrich Hummel**  
**Goldarbeiter**  
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Kaum hatte er die Heimat wieder verlassen, da erhielten wir die traurige Nachricht, daß er am 10. Januar, abends 6 Uhr, infolge schwerer Verwundung im Feldlazarett gestorben ist. Er ist beerdigt auf dem Friedhof seines Regiments in Martiniquich in Nordfrankreich. Insbesondere danken wir für den zahlreichen Besuch des Trauergottesdienstes, namentlich auch von Seiten des Militärvereins.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Die Mutter:  
**Marie Hummel.**

**Nachruf.**

Lieber Bruder! Schläfe sanft in Frieden, der Du fürs Vaterland Dein Leben gabst; — Ruhe wohl, der Du auf dem Schlachtfeld fandst Dein Grab. — Die Hoffnung, du könntest wiederkommen. — Würde leider jäh von uns genommen; — Trost bieten, Bitten, heißen Flehn. — Wüßtest Du doch leider von uns geh'n. — Fürs Vaterland kämpftest Du mutig schon viele Wochen, Tag und Nacht. — Nun hat Gott, ach so schnell, Dich zur Ruhe gebracht. — Liegt Du auch fern von uns in fremder Erde. — Dich niemals wir vergessen werden; — Fürs Vaterland zu kämpfen, jagst Du in das Feld. — Fürs Vaterland fandest Du den Tod als Held. — So jung noch hat der Tod Dich uns entzissen. — Ach, wie schmerzlich wir Dich jetzt vermissen. — Dein Scheiden tut uns schwer betrüben. — Aber Gott hat es uns nun mal so beschieden. — Borüber unser Wünschen und Hoffen, wann, wo und wie werden wir Dich wiedersehen? — Der liebe Gott rief Dich zu seiner großen Armeer. — Fürs Vaterland hast Du gekämpft, gerungen, viel Wunden schon. — Als Sieger kehrt Du jetzt vor Gottes Thron. — Dich auf Erden wiederzusehen, versagte uns das Glück. — Du liehest schmerzlich uns zurück. — Der einzige Trost wird mit uns geh'n. — Dort oben werden wir uns wiederseh'n.  
**Die Geschwister.**

**W. L. B. Telegramme**

aus der Zeit vom Nord in Serajewo bis zum 12. Juni 1915 sind in einem Buche vereint und enthalten die amtlichen Mitteilungen der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen über den Siegeszug unserer Heere sowie die unvergesslichen Reden von Kaiser und Kanzler. Der 1. Band dieses trefflichen Nachschlagebuches kostet bei 256 Seiten Umfang 60 Pfg. und ist zu beziehen durch den  
**Verlag des „Schwäbischen Merkurs“ in Stuttgart**  
und durch die  
**Buchhandlung des „Enztalers“ in Neuenbürg.**

  
**Tran** muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.  
**Schuhfett. Tranolin**  
und **Universal-Tran-Lederfett**  
stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz  
**Nigrin.** (Keine abfärbende Wassercreme.)  
**Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)**

**A. Forstamt Langenbrand.**  
**Ruß- und Beigholz-Verkauf**  
am **Samstag den 5. Februar**,  
vormittags 10 Uhr,  
in der Größeltalwirtschaft am Staatswald Nord. Heutopf, Hint. Eichberg, Heusteige, Enthalde, Ob. Kempfenrain, Hohenacker und Buchhalde:  
**Beigholz:** Am.: bu. Scheiter 10, Anbruch: übr. Laubholz 129, Nadelholz 166;  
**Stammholz (bestellt):** Langholz: 2 Fa., Im. 0,90 III., 0,59 V. Klasse; Abschnitte: 2 Fa., Im. 0,90 III. Klasse.  
Los-Verzeichnisse unentgeltlich durch die A. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

**Donnerstags-Freitag**  
**frische Schellfische**  
**Pfannkuch & Co.**  
**Neuenbürg** **Telef. 70.**

Neuenbürg.  
**Altes Eisen, Zink und Blei**  
sowie  
**alte Lumpen**  
kauft **Ch. Genkle.**

**Elektrische Lichtanlage**  
für Mühle oder anderen Kraftbetrieb geeignet, 10 bis 30 Lampen, billig zu vermieten oder zu verkaufen. Leichte Bedienung, geringe Kraft, einfachste Aufstellung.  
**August S. Scheidt,**  
Jülingen b. Mühlacker.

**Fürs Feld!**  
**Pergamentpapier-Därme**  
zum Verschiden von Gelee, Honig, Butter, Dösem, maulsalat etc. am Stück empfiehlt  
**C. Wech, Buchhandlung.**

aus der Zeit vom Nord in Serajewo bis zum 12. Juni 1915 sind in einem Buche vereint und enthalten die amtlichen Mitteilungen der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen über den Siegeszug unserer Heere sowie die unvergesslichen Reden von Kaiser und Kanzler. Der 1. Band dieses trefflichen Nachschlagebuches kostet bei 256 Seiten Umfang 60 Pfg. und ist zu beziehen durch den  
**Verlag des „Schwäbischen Merkurs“ in Stuttgart**  
und durch die  
**Buchhandlung des „Enztalers“ in Neuenbürg.**

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M 1.50  
Durch die Post bezogen  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M 1.50,  
im sonstigen (inländisch)  
Verkehr M 1.60;  
hiesig 30 c. Beleggeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
anstalten und Postboten und  
in Neuenbürg die Buchhandlung  
jedenzeit entgegen.

**Nr. 22.**

**Kaisers**

„In Führden Volk sich recht!“  
Wahrpruches begeht  
mitten der Stürme  
burtstag. Wie vor  
unser Kaiser auf alle  
wünsche verzichtet, d  
an diesem Tag sind  
Wir glaubten vo  
57. Geburtstag im  
Unsere Feinde hab  
wollen noch immer  
verloren ist; und so  
weiter kämpfen, bis  
In seinem Neujahr  
der Kaiser selbst gef  
von Ost und West,  
mächtiger Mut ihre  
uns das Leben lebe  
uns in ehrllichem M  
haben sie längst beg  
Gewicht ihrer Masse  
ganzen Volkes und  
so frevelhaften wie  
juges auf die Wel  
dürfen.“ Da erinne  
des Dichters:  
Und da sich die  
Kann ein unge

Kaiser Wilhelm I.  
Regierungszeit ein  
seines Volkes im be  
Und die ganze Welt  
oder nicht, anerken  
deutschen Reiches ein  
Maßstab, von groß  
Pflichtbewußtsein in  
die ganze Welt weiß  
Deutschland während  
worden ist. Und n  
krieg noch nicht wei  
Frankreichs Nachsuc  
Italiens Größenwa  
lung unseres Vaterl  
25 Jahre den Weg  
zubringen. Nicht im  
oberes, nein im Si  
des Friedens“ gelo  
Thronbesteigung, „ei  
Allen Anfechtunge  
ernsten Willensstärk  
Frieden gewahrt.  
Heute aber ist  
Söhne im dritten  
Schuhe von Heim  
Sprache und Kultur,  
leht unserer Ehre.  
großen Zeit haben  
an unserem Kaiser  
unsere Herzen mit  
gegengeschlagen wie  
Unter dröhnend  
Weltkrieg über uns  
gesund und faul in  
das Wort von der  
Wirklichkeit zu we  
einer großen Zeit i  
Kaiser seinen Stei  
Willen, seine Energr  
„Jetzt wollen n  
Worte hat der Ka  
Reichstag entlassen.  
dieses Kaiserwort bi  
funden habe? Freil